

Eine unbekannte Denkschrift des Wiener Bischofs Johannes Fabri an Papst Paul III. über das Konzil.

Voll freudiger Hoffnung hatte Johannes Faber oder Fabri, Bischof von Wien (1530—1541) die erste Ansage des Konzils durch Paul III. am 2. Juni 1536 begrüsst und durch seine umfangreichen « Praeparatoria futuri universalis nuper indicti concilii » einen sehr schätzbaren Beitrag zu den nötigen Vorarbeiten geleistet ¹⁾. In Rom hatte man seine Vorschläge in ernste Erwägung gezogen und den Nuntius Johannes Morone mit eingehenden Instruktionen und Aufträgen zu Verhandlungen mit Fabri ausgestattet, die dem Wiener Bischof Gelegenheit gaben, seine Gedanken weiter auszuführen und seine genaue Kenntnis der Lage in Deutschland mit warmem Eifer in den Dienst der grossen Sache zu stellen ²⁾.

Nun aber setzten sich dem Zusammentritt des Konzils die bekannten Hindernisse in den Weg, die Verweigerung Mantuas durch den Herzog Federico Gonzaga, vor allem aber der neue Krieg des Kaisers mit Franz von Frankreich bis zum Waffenstillstand von Nizza im Juni 1538, von den späteren Verzögerungen und Aufschüben nicht zu reden. Bei allen treuen Anhängern der katholischen Kirche begann an die Stelle der sehnsüchtigen Erwartungen, die man an die Bulle «Ad Dominici gregis» geknüpft hatte, eine schmerzliche Besorgnis zu treten, dass das Konzil überhaupt nicht oder doch sehr verspätet stattfinden werde. Die Einsichtigen verkannten nicht, dass die Schuld nicht bei Paul III. lag, der mit wachsamer Umsicht nach Ort und Zeit für eine ungestörte Konzilstagung ausspähte; aber die Bitten und Mahnungen, nicht selten auch ernstliche Klagen, richteten sich doch zumeist an den Papst, von welchem die Berufung des Konzils ausgehen musste.

Auch Johann Fabri benutzte einen gegebenen Anlass dazu, seine Vorstellungen in Rom zu erneuern. Obschon erst wenig über 60 Jahre alt, sah er sich zu Beginn 1539 nach einem tüchtigen Coadiutor und künftigen Nachfolger um; seine Wahl fiel auf den vortrefflichen Friedrich Nausea, damals Hofprediger bei König Ferdinand. Gemeinsam schickten beide Ende Januar 1539 einen Vertrauten nach Rom, der ihre neuesten Schriften überreichen und unter Mitwirkung der Kardinäle Campegio, Farnese und anderer die Frage der Koadjutorie zur Lösung bringen sollte. Das alles wie auch den durchaus befriedigenden Verlauf der Sache, d. h. die Ernennung Nausea's zum Coadiutor am 19. März 1539, wissen wir aus den Nuntiaturreportagen des

¹⁾ *Concilium Tridentinum*, 4, 10—23, vom 6. Juli 1536.

²⁾ Dasselbst, S. 23—26 und 52—59.

Legaten Aleander und des Fabius Mignanelli ¹⁾); wir können daher kurz darüber hinweg gehen.

Aber der Bote des Bischofs von Wien brachte auch, so schrieb Mignanelli am 30. Januar 1539 ²⁾), « alcuni memoriali nella materia del concilio... a Sua Santità solamente », also eine Denkschrift das Konzil betreffend und allein für den Papst bestimmt. Ebenso Aleander am 22. Februar aus Wien ³⁾): Dieser Tage teilte mir der Bischof von Wien mit, er habe durch seinen Boten dem Papste unterbreitet « un'arricordo pieno di molta instantia et manifesta necessità di far detto concilio ».

Dieses Memoriale oder Arricordo lag indessen nicht bei den Akten oder im Bereich der Nuntiatur, weshalb der Herausgeber auf nähere Angaben über Inhalt und Zweck des Stückes verzichten musste. Dasselbe hat sich aber doch erhalten, und zwar im Original, wenn auch an recht entlegener Stelle und anonym, in Band 198 der *Bibliotheca Pia* oder *Piorum* des vatikanischen Archives, f.345 u. 346, inmitten von Briefschaften und Schriften, die sich auf die Ausrüstung der Armada gegen England beziehen. Die beiden Blätter waren im Vierpass zusammengefasst; ein Viertel der letzten freien Seite trägt von gleicher Hand die dem inneren Titel entsprechende Aufschrift: « Secreto declarandum S.^{mo} D.^{no} N.^{ro} ». Die Hand selbst ist jedem, dem Schriftstücke Fabri's begegnet sind, sofort bekannt, wenn auch jedenfalls nicht dessen eigene, sondern die seines Sekretärs, der den Entwurf des Bischofs in Reinschrift setzte. Nur so erklären sich verschiedene Verstöße in Wort und Satz, z. B. am Anfang Sueviá, wo offenbar Suecia, Schweden gemeint ist, dann gegen Mitte der seltsame Völkernamen Pisconi statt Hispani, sunt statt sint usw.

Die Tatsachen, auf welche Fabri hinweist, bedürfen keiner näheren Erläuterung, das Stück selbst aber verdient als Stimmungsbild eines im Kampfe für seine katholische Ueberzeugung ergrauten Streiters die Aufmerksamkeit des Geschichtschreibers. Am 23. April 1539 dankte Aleander aus Wien dem Kardinal Farnese für das Wohlwollen, das zu Rom dem Bischof erwiesen, und für die gute Aufnahme, die seinem Boten bereitet worden sei ⁴⁾). Den Zusammentritt des Konzils hat Johann Fabri freilich nicht mehr erlebt; aber sein lautes und ausdauerndes Rufen ist gewiss, wie die nächsten Jahre beweisen, von Paul III. nicht überhört worden.

¹⁾ Friedensburg, *Nuntiaturberichte aus Deutschland*, 3, 402 flg.; Eubel, *Hierarchia*, 3, 354.

²⁾ Friedensburg, 3, 405.

³⁾ A. a. O., 458.

⁴⁾ Friedensburg, 4, 16.